



# Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung  
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 20.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1912.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

## Feinde des Spargels.

Von Hans Heinrich. (Mit 3 Abbildungen.)

Unter den zahlreichen Gemüsearten erfreut sich der Spargel einer allgemeinen Beliebtheit. Sein Anbau und sein Verbrauch hat in den letzten Jahren bedeutend zugenommen, hat doch in manchen Gegenden schon jeder kleine Landwirt sein Spargelbeet.

Weider fehlt es auch dem Spargel, wie jedem Kultur-

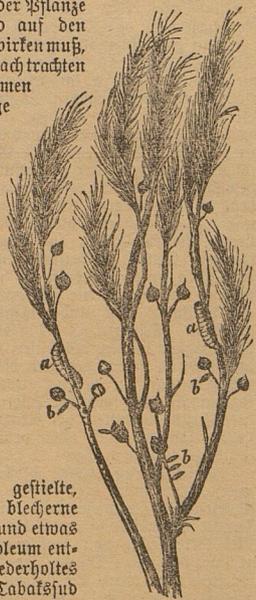
trieben, die in ihrer Gefräßigkeit bei massenhaftem Auftreten oft ganze Spargelanlagen, und vorzugsweise Samenspargeln, aller ihrer Blätter berauben, so daß diese ein lebloses, fränkliches Aussehen annehmen. Abbildung 1b zeigt uns ein Ei und c und d die Larven des Schädlings; die Verpuppung erfolgt in der Erde. Die Käfer der zweiten Brut überwintern; ein Teil davon soll bei spätem Auskommen als Larve und auch als Puppe in der Erde überwintern. Die Puppenruhe dauert im Sommer vierzehn Tage.

Das zwölfpunktige Spargelhähnchen (*Crioceris duodecimpunctata*), den uns Abbildung 2a vorführt, ist etwas größer als der vorige. Kopf, Halschild, Flügeldecken, Hinterleib, die Schenkel, außer deren Spitze, und die Mitte der Schienen sind rot. Auf jeder Flügeldecke befinden sich sechs schwarze Punkte. Die Larve, welche uns Abbildung 2b zeigt, unterscheidet sich von der vorigen hauptsächlich durch ihr oderfarbiges Aussehen. Die Grundfarbe ist ein helles Fahlgelb mit einem oder-orangefarbenen Überzug. Die Lebensweise des Käfers ist ähnlich der des vorigen. Die Schädlinge erscheinen im Frühjahr und beginnen sofort ihr Zerstörungswerk, indem sie von den Blättern und Stengeln der jungen Spargelpflanzen zehren, während die Weibchen zahlreiche Eier

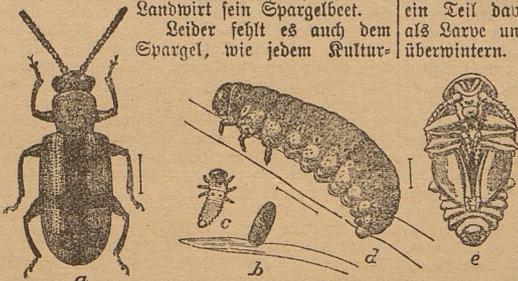
Spargels fressen. Die Larven der zweiten Generation, welche sehr zahlreich erscheinen, leben einzeln in den Beeren der Spargelpflanzen, die bewohnten Beeren röten sich eher als die gesunden und haben später ein rundes Loch, durch welches die Larven herausgeschlüpft sind, um sich in der Erde zu verpuppen.

Es läßt sich wohl denken, daß das Zerstreuen der Blätter, die doch ein wichtiges Ernährungsglied der Pflanze sind, schwächend auf den Organismus einwirken muß, weshalb man danach trachten soll, die schädlichen Spargelschädlinge mit allen Mitteln zu bekämpfen. Am besten geschieht dies, wenn man die Käfer noch vor der Begattung vernichtet.

Da die Käfer sich sehr leicht fallen lassen, ist diesen am besten durch wiederholtes Abklopfen auf untergebreitete Tücher beizukommen. Dabei haben sich sogenannte Abklopftrichter bewährt. Es sind dies gestielte, trichterförmige, blecherne Mäße, deren Grund etwas Wasser mit Petroleum enthält. Auch wiederholtes Spritzen mit Tabaksjud oder Petroleumseifenbrühe ist zu empfehlen. Gründlicher gegen Brut und Eier wirkt ein kräftiges Durchziehen des Spargelkrautes durch die geschlossene Hand. Wer es ausführen kann, bringe Hühner in die Spargelanlagen, und vor allen Dingen lasse man im Herbst keine langen Stümpfe am Spargel stehen, sondern schneide die dürren Stümpfe dicht am Boden ab.

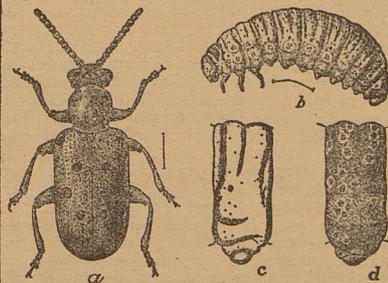


Abbild. 3. Spargelpflanze mit Larven (a) und Eiern (b) von Spargelhähnchen. Naturliche Größe.



Abbild. 1. Das gewöhnliche Spargelhähnchen (*Crioceris Asparagi* L.). a Käfer, b Ei, c sieben ausgetragene Larve, d ungenüßliche Larve. a Puppe — sämtlich vergrößert.

gewächs, nicht an zahlreichen Feinden. Neben der Spargelfliege sind die Spargelhähnchen mit ihren Larven die verhäßtesten Feinde des Spargelzüchters. Sie gehören zu den sogenannten Birpfäsern, welche ihren Namen davon haben, daß sie, wenn sie in der geschlossenen Hand gehalten werden, einen leisen, zirpenden Ton von sich geben. Es gibt zwei Arten des Spargelhähnchens, nämlich das gewöhnliche Spargelhähnchen (*Crioceris Asparagi*) und das zwölfpunktige Spargelhähnchen (*Crioceris duodecimpunctata*). Ersteres ist glänzend schwarz mit bläulichem Schimmer. Die Fühler bestehen aus zehn Gliedern und sind dunkelbraun, Halschild und der Rand der Flügeldecken sind rot. Auf jeder Flügeldecke befinden sich drei gelbe oder zitronengelbe Flecken, die entweder untereinander oder mit dem Saume zusammenhängen, wodurch der dunkle Untergrund gleichsam als Kreuz hervortritt, weswegen der Käfer in Frankreich und England auch Kreuzträger genannt wird. Die Käfer kommen im Frühjahr, wenn der Spargel aufsteht, zum Vorschein, benagen Kraut und Stengel und legen den ganzen Sommer hindurch ihre Eier daran ab. Bei der leisesten Berührung lassen sie sich niedersinken und stellen sich tot. Nach der Begattung legt das Weibchen den ganzen Sommer hindurch an die jungen Stengelteile seine spitzigen, grauen Eierchen ab, aus welchen kleine, schneckenähnliche, schmutzig-graugrüne Larven



Abbild. 2. Das zwölfpunktige Spargelhähnchen (*Crioceris duodecimpunctata* L.). a Käfer, b Larve, c zweites Hinterleibsglied von *C. duodecimpunctata*, d Hinterleib von *C. Asparagi* — a und b vergrößert, c und d sehr vergrößert.

absetzen. Bald erscheinen Larven, welche noch gertiger fressen. Diese verpuppen sich in der Erde, und nach 12 bis 14 Tagen Puppenruhe erscheinen die Käfer der zweiten Generation, die das Laub des inzwischen hochgeschossenen

## Kleinere Mitteilungen.

Gegen das Lederfressen der Pferde, Benagen der Wände und der Krippe empfiehlt sich das Bestreuen der Gegenstände mit Karbolium und das Anlegen eines Stodes, welcher vorn am Stallhalter und hinten an der Teppichgurte

beseitigt wird. Er hindert das Pferd am Biegen des Halses. Auch die eigene Haut benagen manche Pferde, die sogenannten Aderbeißer, wodurch starke Blutungen entstehen. Man findet diese Gewohnheit bei Pferden mit empfindlicher, reizbarer Haut. Eine üble Angewohnheit ist ferner das Abstreifen des Halses, wobei manche Pferde eine große Geschicklichkeit an den Tag legen. Es werden hierdurch nicht nur die Augen verletzt, sondern es können auch noch andere Verletzungen entstehen, weil die Tiere frei im Stall herumlaufen und zu anderen Pferden gehen, was oft zu Schlägerien Veranlassung gibt. Um das Abstreifen zu verhindern, verbindet man das Genickstück des Halses mit einem Halsriemen und sperrt den Stand durch einen Strang oder eine Stange nach hinten ab.

**Auswüchsen des Halses.** Bemerkenswert ist, daß ein Tier nicht in normaler Weise vorangeht, nicht fressen will oder abmagert, so muß man in erster Linie nach der Ursache suchen. So bemerkt man manchmal, daß Kalber plötzlich in der Entwicklung zurückbleiben, den Appetit verlieren und eher ab- als zunehmen. Untersucht man die Tiere, so wird man in vielen Fällen finden, daß sich an und im Maul kleine Bläschen gebildet haben, die sich öffnen und eine überriechende Feuchtigkeit entlassen. Zu allererst untersuche man nun die Ernährung, entziehe alle sauren und angeäuerten Futtermittel und gebe süße Milch mit reinem Mehl und gedörrtem Reis. Dadurch wird eine sehr oft vorhandene Magenstörung behoben und damit manchmal auch schon die ganze Krankheit. Wir Menschen haben ja bei Magenverstopfungen oft ähnliche Bläschen, die uns die Aufnahme der Nahrung erschweren. Die schmerzhaftesten Mundstellen welche man ein bis zweiinhalb mit einem Schwämme oder einem weichen Lappen mit reinem Wasser, Kamillen- oder Salbeitee aus. Endlich Sorge man für guten Stuhl evtl. durch Abführe, und die Krankheit wird bald behoben sein. M. Wa.

**Zur Schweinefleisch.** Hohe Nadeln und sintende Schweinefleisch, das ist eine Zusammenstellung, die dem Landwirte im letzten Halbjahre viel Kopfzerbrechen verursachen. Es sind daher allerseits Versuche angestellt worden, das teure Mehl wenigstens teilweise durch ein billigeres Nassfutter zu ersetzen. Dabei hat sich Gyllenhamars gedörrtes Haferschnitzfutter (Güterfutter) ausgezeichnet bewährt. Es besteht aus prima deutschem Hafer, dem in der Hafer- und Reismühle ausfortierter und zusammenvermahlener Weizen, Roggen, Gerste, Weizen, Erbsen und Bruchweizen beigemischt werden. Durch die Aufbereitung wird die Verdaulichkeit und Nährkraft so gefördert, daß es seinem noch so teuren Futtermehl oder Schrot an Bekömmlichkeit und eigentlichem Nährwert nachsteht. Dagegen ist es viele Hundert Mark pro Wagon billiger als Hafer, Gerste, Mais usw. und dadurch gerade geeignet, die Rentabilität der Schweinefleisch zu heben. Überhaupt darf der Landmann, der auf der Höhe bleiben will, an den Erzeugnissen der Neuzeit nicht vorübergehen, sondern muß alles prüfen und sich das Gute zu Nutzen machen. M. Wa.

**Entwöhnung junger Ferkel.** Die Art und Weise, wie man die jungen Ferkel von der Muttermilch entwöhnt, ist nicht nur für die fernere Entwicklung der Tiere, sondern auch für die Tiere selbst von großer Bedeutung. Man nehme vor allen Dingen die Entwöhnung nicht zu früh vor, wenn die jungen Tierchen noch zu wenig entwickelt sind, und dann nehme man nie alle Ferkel zugleich der Mutter weg, sondern wähle immer die kräftigsten und stärksten aus. Diese erhalten am besten anfangs reichlich Milch, Mehl, Schrot usw., stets in lauwarmen Zustande. Man sehe aber im Anfang genau zu, ob sie auch genügend Nahrung aufnehmen. Ist das der Fall, so kann man allmählich die Milch verdünnen, sowie Kartoffeln und andere billige Nahrungsmittel zusetzen. Die Verfütterung von Butter- und Sauermilch hat mit größter Vorsicht zu geschehen, da diese bei den Ferkeln leicht Durchfall erzeugt. Ein Vermischen der Milch mit Stücken hebt indes diesen Nachteil. A.

**Durchfall bei Säuglingen.** In den seltensten Fällen ist der Grund eines Gefäß-Durchfalles in einer Erkältung, vielmehr infolge Genuß von eifsigem Wasser oder verwestem Gras, zu suchen. Der Durchfall entsteht vielmehr meistens von schlechtem oder zu viel ungewaschenem Futter; saures Futter, verschimmelteres Brot, verdorbenes Fleisch,

übermäßige Aufnahme von Regenwürmern u. a. m. sind seine Ursachen. Da also in der Regel der Magen und die Eingeweide den Krankheitsreizer enthalten, so muß dieser zunächst durch Abführmittel beseitigt werden, indem man pro Pfort täglich ein bis zwei Teelöffel Nitzmöl gibt. Erst nach der Reinigung der Verdauungsorgane sucht man den Durchfall durch milde Mittel zu stillen. Als Getränk gibt man nur abgekandenes Wasser, dem etwas Eisenbitriol beigemischt wird. Außer Leinamenschleim, welcher recht heilsam wirkt, gibt man bis zu gänzlicher Heilung kein Weichfutter. Störfende Wirkung hat der Reis, sowohl gekocht als auch roh; auch Pflaun aus Brotkrumen und Butter, denen etwas Eisenbitriol zugefügt ist, werden als Medizin empfohlen. Die zu behandelnden Säuglinge müssen recht warm gehalten werden; der Kot ist entweder gut mit Asche, Sand oder Turfmul zu bestreuen oder täglich zu entfernen und der Stallboden häufig zu desinfizieren. Haben sich am After Kot- und Federballen gebildet, so sind diese behutsam aufzulösen oder abzuschneiden. Auch etwaige angegriffene Hautstellen am Hinterleib sind mit mildem Öl oder ungefärbter Butter zu bestreichen. Pieske.

**Zur Taubenkrankheit.** Der Nutzgärtner bevorzugt solche Taubenrasen, welche sich namentlich zu gewissen Zeiten, vielleicht vom Mai bis zum November, ein gut Teil des Futters selber auf den Äkern zusammensuchen. Es ist doch längst erwiesen, daß die feldern den Tauben den bestmöglichen Schaden zufügen und höchstens diejenigen Samenarten auflesen, welche obenauf liegen und doch nicht aufgehen können. Bevor solche Feldtauben ausfliegen, bliden sie sich in der Gegend um, um festzustellen, ob alles sicher ist. Für diesen Zweck ist den Tauben der höchste Schlag am liebsten. Sie lieben die Sonne sehr und gedeihen darum auch in einem sonnigen, gegen Morgen gelegenen Schlag am besten. Beim Brüten lieben sie aber die Dunkelheit und man muß deshalb die Nester an der Wand anbringen, welche von dem einfallenden Licht am wenigsten getroffen wird. Am besten eignen sich hierzu tiefe Fächer, in denen die Bruttiere versteckt sitzen können. Für jedes Brutpaar sind zwei solcher Fächer zu bestimmen, in deren Nähe dieselben auch ihre Sitzstangen finden. Reinlichkeit ist den Tauben ein Bedürfnis und darum muß der Schlag stets rein gehalten werden; auch das Nistmaterial ist häufig zu entfernen, weil gerade dieses der Sitz und Unterschlupf zahlreicher Parasiten ist. Für reines und frisches Trinkwasser ist zu sorgen, damit die Tiere nicht gezwungen sind, verdorbenes Wasser oder gar Fauche zu trinken. Wo die Tauben eingeperrt gehalten werden, muß ihnen grobkörniger Sand in den Schlag gestreut und täglich regelmäßig zweimal Futter gegeben werden. Es.

**Gedrebe.** Ende der sechziger Jahre des verfloffenen Jahrhunderts trat in Frankreich ein Massenverderben unter den Gedreben auf, wie man es in der Seuchengeschichte in diesem Umfang nie vor und nachher beobachtet hat. 1878 bis 1880 farbten die Krebse in den Gewässern Badens, Württembergs, Bayerns aus, dann zeigte sich die Krankheit in Mittel- und Norddeutschland; 1880 überschritt sie die Oder, 1890 endlich verdrängte sie den russischen Krebsbestand. Die Epidemie hat sich also im Laufe von zwei Jahrzehnten von Frankreich bis zum Ural verbreitet und war dabei so bössartig, daß nur ganz wenige abgeschlossene Seen von ihr nicht betroffen wurden. Wo sie hauste, fielen ihr die Gedrebe bis zum letzten Stück zum Opfer, es gab dort eben keine mehr. Auch heute ist die Krankheit keineswegs erloschen: wohl tritt sie nur sporadisch auf, das hat aber seinen Grund darin, daß sie nur dort möglich ist, wo es wieder einige Krebse gibt. Der Krankheitsreizer ist, wie Prof. Hofer-München festgestellt hat, das Bacterium pestis astaci. Die starke Nachfrage, die nach dem edlen Krebser herrscht, hat natürlich die Interessenten veranlaßt, Wiedererfahrungen über die des Gedrebes zu machen, doch blieb der Erfolg, wie erwähnt, nur sehr gering. In neuerer Zeit stellte sich heraus, daß der galizische Sumpfkrebs (*Astacus leptodactylus*) gegen die Krebspest weit weniger empfindlich ist als sein edlerer Gattungsgenosse, und die darauffolgende unternehmen Einbürgerungsversuche sind von Erfolg begleitet gewesen. Sehr viele der heute auf den Märkten feilgebotenen Krebse gehören dieser minderwertigen Art an. Der Kenner wird sich schon mandant gewundert haben, daß der heutige Krebs so schmale, lang-

gestreckte Scheren und Schwanz besitzt, daß infolgedessen die Fleischausbeute aus diesen wichtigsten Teilen so geringfügig ist. Er hat eben den Sumpfkrebs genossen, dessen Fleisch weder so reichlich noch so schmackhaft wie das des Gekrebes ist. Auch in der Färbung unterscheiden sich die beiden; während die des Gekrebes bei allen Nuancen von dunkelbraun bis olivgrün — es gibt auch eine schön blaue Abart — stets eine gleichmäßige bleibt, zeigt der Sumpfkrebs bei hellgrünlichen Untertönen größere oder kleinere unregelmäßige Flecken, was besonders auf den Scheren auffällig ist. Eine sehr dicke Belegung der Scheren mit Körnern und Häkchen vervollständigt das wenig anziehende Bild des Sumpfkrebes.

**Sauerbraten.** Ein schönes Schwanzstück oder ein Stück Oberschale wird gut geklopft und mit Speckstreifen, die in Salz und Pfeffer umgewendet wurden, gepfeilt. Dann legt man das Fleisch in ein itrenes Gefäß, fügt einige in Scheiben geschnittene Zwiebeln, etwas Gewürz, Lorbeerblätter, Thymian und Basilikum hinzu und greiß so viel Bier und Essig (halb und halb) hinzu, daß das Fleisch damit bedeckt ist, worauf man es mehrere Tage gut verdeckt an einem kühlen Ort unter täglichem Umwenden stehen läßt. Dann schnort man das Fleisch in einer Kasserolle mit einigen Speckstreifen, Wurzelwerk, dem nötigen Salz sowie der Marinade auf kleinem Feuer fast weich, setzt es dann auf stärkeres Feuer und schnort es unter fleißigem Begießen braun und die Bräse kurz ein. Beim Anrichten wird die Sauce entfettet, durch ein Sieb gepossen, mit einer Weichschmive fein gemacht und über das Fleisch gegeben oder nebenbei in einer Sauce. Saurer Rahm oder Rotwein macht die Sauce schmackhafter. M. Wa.

**Hühner mit Champignons.** Die in üblicher Weise zurechtgemachten Brathühner werden, nachdem alle Knochen ausgelegt sind, in Würfel geschnitten und, mit Salz und einer Prise Pfeffer bestreut, in Fett angebraten. Inzwischen werden (auf zwei Hühner) 500 g ganz kleine, fest geschlossene, gewaschene und gepuzte Champignons an das angebratene Fleisch gegeben, das gleichzeitig mit feinem, reinem Meismehl überpudert wird, so daß sich eine leuchtigblaue Sauce bildet, von der aber nur ebensoviele vorhanden sein darf, als Fleisch und Pilze selber an Saft abgeben. Sobald das Fleisch und die Pilze gar sind, ist das sehr feine Gericht fertig. M. Wa.

**Omeletten-Auflauf mit Schokolade.** 125 g Staubzucker, ein Eßlöffel voll Vanillezucker, ebensoviele geriebene Schokolade, zehn Eigelbe, 125 g gekochener Kaffeebohnen werden schaumig gerührt und mit dem festen Schnee der zehn Eigelbe gemengt. Von dieser Masse werden in einer Pfanne mit etwas Butter vier Omeletten einseitig gebaden und auf eine Schüssel übereinander gelegt. Nachdem die obere Omelette mit Zucker bestreut ist, wird die Schüssel noch 15 Minuten in einem mäßig heißen Ofen gestellt. M. Wa.

**Bund- oder Topfkuchen oder Angelhopp.** 250 g Butter wird mit 70 g Zucker zu Schaum gerührt. Nach und nach gibt man von acht Eiern das Gelbe dazu, etwas Salz,  $\frac{1}{4}$  l Milch,  $\frac{1}{2}$  kg Mehl, den Schnee der acht Eigelbe und für 10 g aufgelöste Hefe. Der Teig wird geschlagen, bis er Blasen wirft, in eine gut gebutterte, mit Semmelmehl ausgestreute Form gefüllt, eine Stunde zum Gehen hingestellt und schön gelb gebaden. Wer es liebt, kann etwas Zitronenschale an den Teig geben oder Rosinen. M. Wa.

**Festkuchen zu Pfingsten.** Rhabarberkuchen. Die jungen, zarten Blattstengel von getriebenem oder gelbllichem Rhabarber werden in feine Scheiben geschnitten, die man die mit Zucker überstreut und kurze Zeit stehen läßt. Dann ordnet man sie übereinander liegend auf einem nicht zu dünn ausgeflossenen Mürteig oder Hefeteig und backt sie unter 150° 15 Minuten im Ofen. Nach dem Baden bestreut man den Kuchen mit Zucker und Zimt. — Sandtorke. 500 g frische, ungegäherte Butter werden zu Schaum gerührt, acht Eigelbe, 500 g Puderzucker werden nach und nach dazu getan, ferner die abgeriebene Schale einer Zitrone oder eine halbe Stange gestoßene Vanille und ein Gläschen Rum. Man rührt die Masse  $\frac{3}{4}$  Stunde und tut 250 g Kartoffelmehl, 250 g Weizenpulver und zuletzt den Schnee der acht Eier dazu. Die Torke muß langsam in einem gleichmäßig erwärmten Ofen gebaden

werden. — Braunschweiger Kapfkuchen. Man rührt 375 g Butter zu Sahne und vermischt sie nach und nach mit vier ganzen Eiern, vier Eigelb, je 80 g abgezogenen, feingehackten süßen Mandeln und Zucker, 70 g kleinvierlig geschnittenen Zitronat, 500 g erwärmtem, feinem Mehl, je 125 g Rosinen und Korinthen sowie 36 g in etwas lauwarmen Milch aufgelöster Pflanzöl und etwas Salz. Nun füllt man den gut durchgearbeiteten Teig in eine gebutterte Form, läßt ihn aufgehen und bäckt den Kuchen bei mäßiger Hitze. — Süßer: 200 g Mehl werden mit 100 g Pflanzöl und ein wenig lauwarmen Milch zu einem weichen Teige angerührt und zum Aufgehen beiseite gestellt. Unterdessen rührt man 500 g Butter zu Sahne, gibt 30 g eingestohene bittere Mandeln, etwas Salz, die abgeriebene Schale einer Zitrone und ein wenig Muskatblüte darunter, rührt nach und nach unter fortwährendem Rühren 18 ganze Eier und löfelfe 200 g Zucker und 550 g Mehl hinzu. Dann vermischt man den Teig mit dem Hefenstück, schlägt ihn tüchtig, füllt ihn in eine gut ausgebutterte und leicht mit Kartoffelmehl ausgestreute Form, läßt ihn gut aufgehen und bäckt den Kuchen ungefähr eine Stunde in mäßiger Hitze. — Streuselkuchen. In 2 1/2 l heißer Milch werden 250 g Butter flüssig gemacht und dazu 250 g Zucker, sechs ganze Eier, fünf 10 A, frische Pflanzöl und so viel Mehl gegeben, daß man einen guten, nicht zu fetten Teig erhält. Diesen breitet man auf einem mit Butter bestrichenen Backblech aus und stellt ihn auf eine Stunde an einen warmen Ort. Wenn der Kuchen aufgegangen ist, bestreicht man ihn mit flüssiger Butter und bestreut ihn mit folgendem Streusel: Man knetet 150 g Butter mit 250 g Mehl zusammen und kühlt diese Masse in kleine Stücken, welche man leicht mit 125 g Zucker und 125 g fein gestoßenen Mandeln vermischt. An den Rändern des Kuchens streut man die Krümchen etwas dicker und bäckt ihn dann bei guter Mittelfeige. U. M.

## Neue Bücher.

**Der Fischereipachtvertrag.** Muster nebst Erläuterungen und Ratsschlagen für Verpächter und Pächter, sowie Auszüge aus staatlichen Fischereipachtverträgen, mit einem Anhang, Verpachtung von Fischgewässern überhaupt betreffend. Von Dr. A. Friederichs. Preis gebunden 2 M. Neudamm 1912. Verlag von J. Neumann.

Jedem, der eine Fischerei zu verpachten hat oder der eine solche pachten will, wird das Büchlein ein willkommener Ratgeber sein. Die bisher geltenden Fischereipachtverträge stellen sehr häufig an den Pächter ein hohes Maß von allerlei nicht immer berechtigten Anforderungen. Sie trugen infolge dieser Einseitigkeit nicht der modernen Fischwirtschaft insofern Rechnung, als diese von dem Fischer volle Freiheit in der Bewirtschaftung fordert. Ohne des Verpächters Rechte zu schmälern, weiß der Verfasser in seinen Musterverträgen für beide Kontrahenten die goldene Mittelstraße zu finden. Darin liegt nach meiner Auffassung der höchste Wert des Büchleins. Leben und leben lassen! Als Beispiele bringt dann Dr. Friederichs Teile bestehender Verträge aus verschiedenen Gegenden, von Guts- und Gemeindefischereien zum Abdruck. Auch die Leihverpachtung wird vom Verfasser berücksichtigt, auch dazu sind Beispiele herangezogen, dann im allgemeinen auch die Normal-Verpachtungsbedingungen der Königl. Preussischen Donäneingrunderträge angeführt. Zwei gute Aufsätze von Schlenker und Seligo über Fischereipachtung beschließen das Büchlein. Fischereidirektor a. D. Heyking.

**Sevente Davidis, Kächen- und Blumengarten für Hausfrauen.** Nach Monaten geordnet. Nebst Anhängen über Gartengewächse als Haus- und Gießmittel und über die wichtigsten Gießpflanzen. Leipzig, Verlag von Fr. Brandt-Steiner. 21. Auflage mit 134 Abbildungen. Gebunden 3,50 M.

Nicht nur dem Gartenbesitzer, sondern überhaupt jedem Blumenfreunde bietet das Buch eine Fülle überaus wertvoller Ratsschlagen und Belehrungen. In jeder Familie, in der man Blumen zieht, in jedem Wohn- oder Geschäftshaus, das seine Fenster schmückt, im Haushalte und in der Krankenstube, wo man heilsame Kräuter und allerlei bewährte pflanzliche Hausmittel benötigt, ist es unentbehrlich. Es gibt kaum eine gärt-

nerische Frage, über die nicht Sevente Davidis Gartenbuch zuverlässige Auskunft erteilt. Ein ausführliches alphabetisches Verzeichnis erhöht die Brauchbarkeit des Werkes nicht unwesentlich.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür haben dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemeinen interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

**Frage Nr. 156.** Ich habe ein Kind, welches jetzt 1 1/2 Jahr alt ist und Mitte Juni laufen soll. Was soll ich füttern, um ein gutes Milchzucker zu erzielen und wann soll ich anfangen, Kraftfutter zu geben? Ich füttere jetzt dreimal täglich Weizenheu, trinke dreimal mit Beigabe von 1/2 kg Griesmehl und gebe außerdem 3 kg Rüben mit Spreu und einige Hände voll Lein- tuchennmehl. S. L. in M.

**Antwort:** Wenn die Färse jetzt, Mitte April, 18 Monate alt ist und Mitte Juni laufen soll, so muß sie mit 11 Monaten belegt worden sein. Falls die Beschreibung in diesem Alter mit Ihrer Einmüßigung gesehehen, so ist eine derartige Fuchthethode geradezu polzeinwändig zu nennen, denn aus der Kalbin wird niemals etwas werden, da man billigerweise nicht verlangen kann, daß ein Tier, dessen Körper selbst noch keinen Milchzucker enthält, auch noch ein Kalb in seinem Leibe auszubilden soll. Sie werden größeren Nutzen von Ihren Tieren haben, wenn Sie künftig eine Stärke unter 18 Monaten überhaupt nicht beden lassen. Die Anlage zur Milchzuckerbildung ist beim Kind weniger vom Futter abhängig, als man allgemein glaubt, sondern beruht zum größten Teil in der Eigenart des einzelnen Tieres, je ist, wie man sagt, individuell. Bei der Fütterung tragender Rabinnen muß man den goldenen Mittelweg innehalten — nicht zu viel und nicht zu wenig, in vielen Wirtschaften gibt man den Tieren vier Wochen vor dem Kalben überhaupt kein Kraftfutter mehr. Bei Ihrer Stärke dürfte es sich aber empfehlen, das Griesmehl durch ein gleiches Quantum Weizen- schalenmehl zu ersetzen und die Gabe Leintuchennmehl auf 1/2 kg zu erhöhen, vielleicht können Sie noch 5 bis 6 kg Rüben pro Tag zulegen, dann erhält das Tier (neben der dreimaligen ausreichenden Gabe von Weizen- heu) ein Futter, bei dem es bestehen kann. Auf allzu große Milchleistungen dürfen Sie aber bei einer Stärke, welche mit 20 Monaten laibt, nicht rechnen. U.

**Frage Nr. 157.** Ich habe zwei Ferkel gekauft, das eine fröhlich, das andere ist krank, brüht und hat Durchfall. Ich habe Anors Hafermehl gefüttert, ist das richtig? Ist Durchfall ansteckend? J. V. in M. S.

**Antwort:** Bei jungen Schweinen ist Brechen in der Regel heilbar und man beschränkt es nicht. Hafermehl bei Durchfall zu füttern, ist nicht falsch, besser ist Reis in Milch geteigt, welcher, falls keine chronische Erkrankung vorliegt, fast immer hilft. Dieser Durchfall ist nicht ansteckend. U.

**Frage Nr. 158.** Gibt es ein Mittel, das starke Drängern der Rabbinen direkt nach dem Decken zu verhindern? J. V. in M. S.

**Antwort:** Sie müssen zu verhindern suchen, daß das Tier nach dem Begattungsakt den Rücken krümmt. Dies erreichen Sie, wenn Sie mit den Fingern in der Nierengegend das Kreuz des Tieres zu beiden Seiten des Rückgrates einige Minuten lang drücken. In den meisten Fällen dürfte das Drängen des Tieres mit dem Befruchtungsvorgang wohl nichts zu tun haben, das ist nur eine irrgie Annahme vieler Praktiker. U.

**Frage Nr. 159.** Ich möchte bei einer Kuh den Milchtrag erhöhen. Wie mache ich das am besten, da ich nicht allzuviel Heu habe und alles sonstige Futter kaufen muß? J. V. in M. S.

**Antwort:** Ohne genügende Mengen Heu wird da schwerlich etwas zu machen sein. Geben Sie als Kraftfutter Weizenhalbkörner, Maizena, Palmkern- oder Kofos- oder Leinölchen — je nachdem, was Sie am wohlfeilsten kaufen können, zu gleichen Teilen gemischt. Wieviel Sie von diesem Kraftfuttermisch füttern sollen, müssen Sie ausprobieren. Sie können so lange Kraftfutter zulegen, wie die Kuh es noch durch ihren vermehrten Milchtrag bezahlt macht. Dieser Zeitpunkt tritt bei den einzelnen Tieren sehr verschieden ein, manche reagieren noch auf Kraftfütteregeben von 5 bis 6 kg, bei vielen hört die vermehrte Milchleistung schon bei 1 1/2 bis 2 kg auf, das müssen Sie eben durch einfachen Fütterungsverlauf feststellen. Gaben von dreimal täglich 1/2 l Fencheltee beeinflussen die Milchleistung mitunter auch günstig, meist ist die Wirkung nur eine vorübergehende. Im allgemeinen ist gutes Weizenheu als Milchfutter durch nichts zu ersetzen. U.

**Frage Nr. 160.** Zwei gut fühlende Gänzen haben drei Wochen lang auf je fünf Gänseleien gebüht. Bei der Untersuchung schienen die Eier faulig zu sein, zeigten aber beim Öffnen Blutaden, die nicht zur Entwicklung gekommen sind. Der Gänslerich ist ein Jahr alt, die Gans etwas älter, beide aber blutfrisch. Woran kann der Mißerfolg liegen? W. A. in B.

**Antwort:** Da schon wiederholt Gänseleiden durch Gänzer erbüht wurden, können wir uns Ihren Mißerfolg nur insofern erklären, als Ihre Zuchttiere

zu jung sind. Namentlich der Gänzer muß erwachsen sein, was erst nach zwei Jahren der Fall ist. F. E. K.

**Frage Nr. 161.** Eine Italienerheime leidet an Legebarmvorfall. Mein Juristleben hat nicht geholfen. Ich habe es isoliert und gebe ihm nur eingeweichte Gemmel als Futter. — Ein anderes Gubn sonder fortwährend eine weißschleimige Masse ab. Beide Tiere haben sehr gut gelegt. Was soll ich machen? W. A. in B.

**Antwort:** Bei beiden Gemen ist die rege Legetätigkeit als Ursache der Überreizung des Legebarns anzusehen. Gute Fütterung und vielleicht die Anwendung reizender (würziger) Legemittel haben die Sache noch verärrt. Dafür sollen die Tiere nun auch hungern; geben Sie ihnen außer Wasser zwei Tage lang nichts. Den vorgefallenen Eileiter waschen Sie sauber ab und baden Sie ihn in zur Hälfte verdünntem gutem Weineßig oder in einer 3 prozentigen ioarmen Zinnlösung. Auch das Einlegen eines Stüchden Eis hat verschleimlich geholfen. Mit gut geblühten Fingern (Nagel abschneiden) schieben Sie nun den Eileiter wieder in seine natürliche Lage zurück und mischen Sie dieses, sobald das Gubn den Darm wieder ausreicht. In der Regel tritt bald Verengung der Muskeln ein. Sollte der Darm schon bläulich oder schwarzlich geworden sein, so ist bereits der Brand eingetreten und alle Mühen dann vergeblich. F. E. K.

**Frage Nr. 162.** Meine Hühner haben Durchfall, auch schnarchen und schlentzen sie mit dem Gabe. Der Stamm wird roßhaut und in 8 bis 14 Tagen gehen die Tiere ein. Ich füttere Kartoffeln, Kleie, Weizen und Gerste. Um welche Krankheit handelt es sich, und was ist zu tun? S. E. in B.

**Antwort:** Die Anämie Ihrer Hühner deutet die Diphtheritis an, die zu den unangenehmsten Geflügelkrankheiten gerechnet wird. Der Eintritt des Durchfalls ist ein Beweis dafür, daß die Krankheit bereits weit vorgeschritten und bei diesen Patienten Heilung nur bei sorgfältiger Behandlung möglich ist. Um gelinden und krankheitsverdächtigen Hühner sind sogleich in einem abgelegenen Stall zu isolieren und sorgfältig zu beobachten. Reigt sich in der Mund- und Nasenhöhle gelber Belag, so pinzelt man die infizierten Stellen mit Spratz Diphtherietinktur mehrmals täglich aus. Auch dem Trintwasser kann diese Tinktur (zwei Teelöffel auf 1 l) beige mischt werden. Bei sorgfältiger Behandlung ist sogar eine Heilung der Schwerkranken möglich. Um den Seuchenabzillus zu vernichten, sind alle verendeten Stallungen nebst den Utensilien, die Ansätze von Viegründlich zu desinfizieren. Um den Durchfall zu heben, empfehlen wir Gersten-, Hafer- oder Reisbrüt mit Schlemmtreibe zu destrieren und als Saunen Feinmehl- schleim mit je 3 bis 5 g Fenchelöl auf 1 l zu geben. Sobald sich der Appetit befestigt, ist das Geflügel sehr kräftig zu ernähren; namentlich Spratz Griesmehl dem Futter täglich beige mischt werden. F. E. K.

**Frage Nr. 163.** 6 a Land habe ich seit zwölf Jahren nur mit Kartoffeln bestant. Was für Gebirgung kann ich im Herbst am besten mit Erfolg anwenden? Meine Rabinnen sind nur sehr spärlich geworden. Welchen Kunstdünger soll ich für Kartoffeln mit dem Gebirgung geben? J. D. in G. B. M.

**Antwort:** Sie können Kartoffeln recht gut in starke Gebirgung (Rabinnen oder Gerbellia) mit Kunstdünger bestellen. Wässern Sie die Gebirgung im Spätherbst mit 13 kg 40 prozentigem schwefel- saurem Kali auf die genannte Fläche von 6 a unter. Es ist das keine Kalifalz zu Kartoffeln besser als der Kalmit, da der Stärkegehalt nicht so beeinflusst wird. Handelt es sich um die diesjährige Kartoffelbestellung, so können Sie das Kalifalz auch jetzt noch geben und dazu je nach der Düngekraft des Bodens vor dem Gaden der Kartoffeln 13 kg schwefelsaure Ammoniak oder Chle- salpeter. S. E.

**Frage Nr. 164.** Wie bereitet man Schwefelkalk- brühe zur Bekämpfung des Stachelbeermehltau? U. in W.

**Antwort:** Schwefelkalkbrühe wird auf folgende Weise hergestellt: 700 g Kalk und 600 g Schwefel- pulver werden in kaltem Wasser zwei Stunden lang gekocht und nach dem Kochen noch mit weiteren 8 l kaltem Wasser vermischt, die erkaltete Flüssigkeit ist dann zum Gebrauch fertig. Falls die Brühe längere Zeit in Fässern oder Kannen aufbewahrt werden sollte, wird empfohlen, die Oberfläche der Brühe mit etwas Öl zu versehen. U.

**Frage Nr. 165.** Mein Kanarienvogel hat seit einem Jahre die Federn verloren, ist aber trotzdem munter und fröhlich. Wie ist das Tier zu behandeln, daß es wieder besiedert wird? G. M. in W.

**Antwort:** Das Tier scheint während der vor- jährigen Mauer falsch behandelt worden zu sein. Als nachteilig während dieser Periode hind festgestellt: Er- fahrungen, Wechsel im Futter, Schreden, Anfallen des Vogels mit der Haut und besonders der Gans des Halses. Diese Schädlichkeiten sind also fernzuhalten. Damit sich der Vogel wieder besiedert, ist zunächst sein Ernährungszustand festzustellen. Ist er an Bände sehr fett, so darf er nur guten Rabinen und Grüns erhalten; bei Magerkeit ist für härtere Ernährung zu sorgen. Man reicht in diesem Falle neben dem Rabinen und Grüns etwas gemessenes Honig und frisches, hartgekochtes Hühnerfleisch. Um die Hauttätigkeit anzuregen, ist das Tier täglich in lauwarmen Wasser zu baden und ihm an einem warmen, zugfreien Orte Gelegenheit zum Trocknen zu geben. Gleichmäßig warme, etwas feuchte Luft trägt sehr zum Wohl- befinden des Tieres bei. U. M.

